

Predigt im Hohen Dom zu Köln

vom 17. Juli 2016

Veni sacente spiritus!

I.

Verehrte liebe Schwestern und Brüder in Christus dem Herrn

Die Begebenheit von Martha und Maria. Ich gebe zu, dass ich mich sehr lange mit diesem Evangelium sehr schwer getan habe. Da ist jemand, der sich für einen hohen Gast aufreißt, und wird dafür ausgeschimpft. Auf der anderen Seite ist jemand, der doch gar nichts tut und dafür gepriesen wird. Ist dies das Lob der Faulheit? Und rührt vielleicht auch daher das Klischee, dass man entweder aktiv ist und dafür nicht so fromm oder fromm aber dafür nichts Praktisches auf die Reihe bekommt? Bis hin zu jenem wenig schmeichelhaften Liedruf eines bekannten Liedes: *Trinkfest und arbeitsscheu, aber der Kirche treu*. Ist das die Botschaft des Evangeliums? Natürlich nicht. Es lohnt sich Martha und Maria genauer anzuschauen. Sie kommen nämlich nicht nur in diesem Evangelium vor, sondern an drei verschiedenen Stellen. Und wenn wir uns diese genauer anschauen, dann wird die Botschaft etwas deutlicher, die uns der Herr heute bringen will. Schauen wir uns also noch einmal genauer diese Begegnung an.

II.

1. Christus, das Zentrum unseres Handelns

Martha, heißt es, nimmt ihn freundlich auf. Sie ist es, die die Initiative ergreift. Irgendwie sieht sie Jesus und sie lädt ihn ein. Sie, die Magd, geht auf Jesus zu und öffnet ihm die Tür. Dann aber passiert irgendetwas und sie verliert das aus den Augen, um was es geht. Sie sieht nicht mehr den Gast, sondern sieht nur noch ihre Arbeit und macht nicht ihrer Schwester Vorwürfe, sondern sogar dem Herrn. Er greift nicht ein und sorgt so dafür, dass ihre Schwester Martha hilft. Martha hat den Kontakt zu dem, um den es geht, verloren und kreist um sich selbst. Das ist ihr Problem. Maria hat erkannt, wer da ist. So setzt sie sich zu dem Gast, wie sich das gehört. Einen Gast lässt man nicht allein. Und sie redet auch nicht auf diesen Gast ein, sondern sie hört zu, weil sie weiß, dass er der Gottessohn ist. Deshalb lauscht sie mit offenem Ohr, was er zu sagen hat. Martha hat gute Absicht, ergreift die Initiative, aber kreist nachher um sich selbst. Ist das nicht eine Versuchung, liebe Schwestern und Brüder, die uns alle irgendwann einmal ereilt? Dass wir das, um was es geht, aus den Augen verlieren und uns nur wie ein Hamster im Rad drehen. Ist dies nicht manchmal auch die Versuchung in unseren Gemeinden des Erzbistums? Es gibt so viele Menschen, die sich einsetzen und engagiert sind. Haben wir dabei immer noch Christus im Auge? Geht es darum IHN präsent zu machen oder haben wir ihn aus den Augen verloren und kreisen um uns selbst? Eine Versuchung, die nicht nur Martha hatte.

2. Vertrauen in Christus

Es folgt eine zweite Begegnung. Ihr Bruder Lazarus ist gestorben. Jesus ist nicht da. Aber er kommt am vierten Tag nach dessen Tod. Martha hört davon und wieder ergreift sie die Initiative. Sie geht auf ihn zu. Am Ortsrand schon empfängt sie ihn. Und sie geht mit ihm in aller Offenheit und Ehrlichkeit um. „Wenn Du hier gewesen wärest, wäre mein Bruder nicht gestorben“. Tadel und Vorwurf klingt da mit. „Aber auch jetzt

weiß ich; alles, worum Du Gott bittest, wird geschehen“. Das ist Vertrauen in den Gottessohn. Martha hat sich die Worte Jesu zu Herzen genommen: sie hat ihn nicht mehr aus dem Blick verloren. Sie kreist nicht mehr um sich selbst. Selbst in dieser Not und Trauer um ihren Bruder geht sie auf den zu, der ihr einzig Rettung bringen kann. Sie ergreift die Initiative und bringt dann dieses wunderbare Bekenntnis „Ich glaube, dass Du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll“ Ein Bekenntnis, das sonst nur Petrus auf die Reihe bringt. Martha hat gelernt. Sie verliert Christus nicht mehr aus dem Blick. Was ist mit Maria in dieser Situation? Maria ist eher passiv. Sie bleibt im Haus. Sie trauert. Sie scheint, wie im Schock, erstarrt zu sein. Ob sie es fertig gebracht hätte das Bekenntnis zu formulieren, was Martha formuliert hat? Maria ist jedenfalls zurückhaltend.

3. Dienst für Christus

Es kommt noch zu einer dritten Begegnung, die uns das Evangelium schildert. Wenige Tage vor dem Leiden Jesu findet die Salbung in Bethanien statt. Und auch dort heißt es wieder, dass Jesus bei Maria, Martha und Lazarus zu Gast war. Dann wird sofort geschildert, dass Martha sie bediente. Martha ist wieder diejenige, die dient. Aber dies heißt nicht, dass sie ganz von ihren Sorgen in Anspruch genommen wurde, sondern sie dient Christus. Sie wendet sich ihrem Gast zu. Es passiert ihr nicht mehr das, was bei der ersten Begegnung geschehen ist. Und auch hier kommt Maria vor. Sie ist es dann, die das kostbare Salböl über die Füße des Herrn gießt. Auch sie bleibt nicht in der Schockstarre nach dem Tod des Lazarus, sondern sie wendet sich dem Herrn zu und dient ihm auf ihre Weise. Hier haben wir das Schlüsselwort, liebe Schwestern und Brüder. Beide dienen dem Herrn. Die Eine durch ihre Aktivität, durch ihr Engagement, durch ihren Einsatz, durch ihre Initiative. Die Andere durch ihr Zuhören, durch ihre liebende Zuwendung zum Herrn. Das ist die Botschaft des Evangeliums an uns. Es geht darum in allem, was wir tun, Gott zu dienen.

III.

„Alles meinem Gott zu Ehren in der Arbeit, in der Ruh“, wie es in dem schönen Lied heißt. Das ist unsere Berufung und Sendung. So unterschiedlich dies auch ausfallen mag, so unterschiedlich unsere Dienste in der Kirche sind. Überall, wo wir sind, geht es darum, alles zur Ehre Gottes zu tun. Wir sollen unser ganzes Leben als eine Gabe für Gott darbringen. Ob es Arbeit ist, ob es Ruhe ist. Ob es Gebet ist, ob es Familie ist. Ob es Freizeit ist, egal was. Alles dem Herrn dar zu bringen. Dafür stehen Maria und Martha. Und nun sind wir an der Reihe unserer Berufung zu folgen und auf unsere Weise dem Herrn zu dienen. Bitten wir die Beiden um ihre Fürsprache.

Amen.

+Dominikus Schwaderlapp

Weihbischof in Köln

weihbischof.schwaderlapp@erzbistum-koeln.de